

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 58

Mittwoch, den 22. Juli 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Um den in der letzten Zeit wiederholt vorgekommenen Baumfreveln wirksam entgegenzutreten, hat der Kreisausschuß beschloffen, verfuhrsweise Prämien bis zur Höhe von 25 Mk. für solche Personen auszugeben, welche Täter von Baumfreveln so namhaft machen, daß ihre Verurteilung erfolgen kann. Die Festsetzung und Auszahlung der Prämien erfolgt in jedem einzelnen Falle auf Beschluß des Kreisausschusses und zwar erst dann, wenn der Nachweis geführt, daß auch tatsächlich eine rechtskräftige Verurteilung stattgefunden hat.

Die Polizeiverwaltung ersucht, Vorstehendes wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt zu machen.

Höchst a. M., den 11. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 18. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung, J. B.: M. Heunisch.

Bekanntmachung.

Warnung.

Seit längerer Zeit wird in deutschen Tageszeitungen und Zeitschriften unter dem Namen „Sargol“ ein Präparat als „bestes Nährmittel für Magere und Schwache“ angepriesen, das eine an das Wunderbare grenzende Wirkung auf die Erhöhung des Körpergewichts und auf die Erlangung schöner runder Körperformen haben soll. Die Societe Sargol in Paris, die das Mittel vertreibt, verspricht jedermann nach dem Gebrauch ihres Präparates eine Gewichtszunahme von 10—20 Pfund in ganz kurzer Zeit.

Nach den amtlichen Ermittlungen sind die Angaben der Kellame zur Täuschung und Irreführung des Publikums geeignet. Der Vertrieb des unverhältnismäßig kostspieligen Mittels läuft nur auf die Ausbeutung leichtgläubiger Personen hinaus.

Vor dem Unternehmen und dem Bezug des Heilmittels Sargol wird deshalb hiermit gewarnt.

Höchst a. M., den 14. Juli 1914.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 18. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung, J. B.: M. Heunisch.

Bekanntmachung.

An die Gemeindevorstände.

Nach Verfügung der Herren Minister des Innern und der Justiz vom 18. Januar 1882 ist die gemäß §§ 36 und 85 des Gerichtsverfassungsgesetzes in der vom 1. Januar 1900 ab gültigen Fassung (R. G. Bl. 1898 S. 369) alljährlich aufzustellende Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen bis zum 1. August anzufertigen und bis zum 1. September den zuständigen königlichen Amtsgerichte einzusenden. Mit Bezug hierauf ersuche ich die Aufstellung der Urliste für 1914 unter Beobachtung der Bestimmungen in §§ 31 bis 34 des gedachten Gesetzes und in § 33 des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 (G. S. S. 230) alsbald und bestimmt bis zum 1. August d. J. zu bewirken, die Liste sodann nach öffentlicher Bekanntmachung des Zeitpunktes der Auslegung eine Woche lang zu jedermanns Einsicht auszulegen und demnachst nebst den gegen dieselbe etwa erhobenen Einsprüchen und den erforderlich scheinenden Bemerkungen an das hiesige königliche Amtsgericht bis zum 1. September d. J. einzusenden.

In den letzten Jahren waren die Listen sehr mangelhaft aufgestellt. Viele Personen waren überhaupt nicht in den Listen aufgeführt und andere waren ungenügend bezeichnet. Dies führt zu unliebsamen Weiterungen. Die Listen sind sauber und genau aufzustellen, insbesondere bei häufigem Vorkommen eines Familiennamens die einzelnen Träger dieses Namens genau mit Vornamen, Ordnungsnummer, Stand oder Gewerbe zu bezeichnen, damit eine Verwechslung nicht vorkommen kann. In den Listen ist in Spalte „Bemerkungen“ anzugeben, ob die Person zum Schöffen oder Geschworenen besonders geeignet ist. Auf meine Rundverfügung vom 29. Dezember 1898 und meine Kreisblattverfügung vom 19. Juli 1907 (Kreisblatt Nr. 169, Ziffer 338) nehme ich noch besonders Bezug und ersuche die darin getroffenen Anordnungen genau zu beachten.

Höchst a. M., den 15. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 18. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung, J. B.: M. Heunisch.

Bekanntmachung.

Die viel verbreitete und schon oft gerügte unsitte, Petroleum oder Spiritus ins Feuer zu gießen und Lampen während des Brennens mit Brennstoff nachzufüllen, hat schon viele Menschenopfer gefordert und manche Brände verursacht.

Ich nehme hieraus Veranlassung, ernstlich vor diesem Tun zu warnen. Da die Unsitte auch bei Kindern beobachtet worden ist, richte ich an die Eltern, Erzieher usw. die dringende Bitte, ihren Kindern und Pflegebefohlenen unter Hinweis auf die große Gefahr für Leib und Leben, sowie Vermögensschaden ein strenges Verbot zu erteilen und sie in dessen Befolgung sorgsam zu überwachen.

Die Polizeiverwaltung ersucht, Vorstehendes in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen.

Höchst a. M., den 8. Juli 1914.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 18. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung, J. B.: M. Heunisch.

Bekanntmachung.

An die Magistrate und Gemeindevorstände.

In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 4. Mai d. J. (Kreisblatt vom 9. Mai d. J., Amtlicher Teil Nr. 8, Ziffer 183).

Die Formulare zur Anmeldung eines Anspruchs auf Aufwandsentschädigung sind den Gemeindevorständen jetzt zugewiesen.

Ich ersuche nunmehr die bereits aufgenommen und noch ausstehenden Anträge umgehend zur Vorlage zu bringen. Wenn der Anspruch von mir geprüft und die Richtigkeit der Dienstzeiten von den Truppen- oder Marineanteilen bezeugt worden ist, erfolgt die Anweisung zur Auszahlung des Geldbetrags bei der königl. Kreiskasse 2 in Frankfurt a. M.

Eine Nachricht an die Gemeindevorstände und Familien erfolgt nur dann, wenn der Anspruch aus irgend einem Grunde abgelehnt wird.

Auf § 10 und 14 der Bestimmung, wonach die Geltendmachung des Anspruchs innerhalb 6 Monaten nach Entlassung oder dem Tode des betr. Sohnes und hinsichtlich solcher Mannschaften, deren Dienstzeit vor dem 1. April 1914 abgelaufen ist, bis zum 30. November d. J. angebracht werden muß, weise ich noch besonders hin.

Höchst a. M., den 29. Juni 1914.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 18. Juli 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Feldweg zwischen Bahngelände und Distrikt „Hintern Rahn“ darf nur seitens der dort Begüterten zu landwirtschaftlichen Zwecken befahren werden.

Hofheim, den 17. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung, J. B.: M. Heunisch, l. Beigeordn.

Lokal-Nachrichten.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Zur zweiten Klasse der 5. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorklassenlose zur Einlösung bereit. Die Einlösung hat bis spätestens zum 10. August zu erfolgen. Die Auszahlung der Gewinne der ersten Klasse und Ausgabe der Freilose findet vom 21. Juli ab statt. Am 14. August beginnt die Ziehung der zweiten Klasse, in der 10 000 Gewinne im Betrage von 1 663 525 Mk. darunter zwei Hauptgewinne zu je 60 000 Mk. gezogen werden.

H Von dem herrlichsten Wetter begünstigt, feierte am Sonntag der Gesangsverein „Konfordia“ sein 70jähriges Jubiläum. Um 2½ Uhr nachmittags bewegte sich der Festzug durch die reichbesetzte Hauptstraße nach dem Festplatz. Im festlich geschmückten Landauer, die ältesten aktiven Sänger, die Herren Jakob Zimmermann, Johann Josef Stippler, Martin Bezel und Jakob Hammel. Der 90jährige Mitbegründer der „Konfordia“ Herr Anton Kunz konnte leider wegen Unwohlsein, sich nicht beteiligen. Auf dem Festplatz „zur Schönen Aussicht“ herrschte bald fröhliche Feststimmung. Nachdem der Jubelverein seinen Wahlanspruch geltend gemacht, hielt der Ehrenvorsitzende Jakob Hammel die Festrede. Er überreichte dann den passiven Mitgliedern, welche 25 Jahre dem Verein angehören, je ein Diplom, unter herzlichsten Worten des Dankes, mit der Bitte dem Verein auch ferner ihr Wohlwollen zu bewahren. Die einzelnen Vereine sangen abwechselnd schöne und schwierige Chöre. Ein Massenchor, gesungen von den vereinigten Gesangsvereinen, welche unter der Leitung des Dirigenten Herrn Ph. Gezanne stehen, wirkte groß-

artig. Bei Gesang, Musik und Tanz hielten die Gäste und Sänger und Publikum aus bis zum Schluß. Im „Frankfurter Hof“ fand von 8½ Uhr an, Tanzbelustigung statt, die sehr gut besucht war und bis gegen Morgen dauerte. Der Gesangsverein „Konfordia“ kann mit größter Zufriedenheit auf sein wohl gelungenes 70jähriges Jubiläum zurückblicken.

Der Lehrer a. D. Alberti, ein bekannter Jäger und Erfinder des Blätterlockes starb am 23. Juni d. J. im Alter von 68 Jahren zu Dabach. Der Verstorbene hat auch hier in Hofheim in Gemeinschaft mit Herrn Lehrer a. D. Straß die Vienturke geleitet.

Es wurden wiederholt Beschwerden geführt, daß Frauen und Kinder im Walde von männlichen Personen belästigt werden. Im eintretenden Falle laufen die Betreffenden erst nach Hause und beratschlagen, was da zu tun ist; das Ende ist immer die Polizei. Bis nun die Beamten an den angegebenen Stellen eintreffen, sind die verdächtigen Personen natürlich verschwunden. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorkommnisse sofort bei der Polizeibehörde zu melden sind, damit die Festnahme, der den Wald unsicher machenden Personen veranlaßt werden kann.

— Eilige Sachen in den Gerichtsferien. In der Novelle zur Zivilprozeßordnung vom 1. Juni 1909, die am 1. April 1910 in Kraft getreten ist, sind auch Vorschriften getroffen, um den Gerichtsbetrieb während der Ferien zu erweitern und diese Bestimmungen, die jetzt schon zum fünftenmale während der Ferien praktisch werden, haben sich durchaus bewährt. Vor allem hat das Gesetz angeordnet, daß auf Antrag in jeder neu anhängig werdenden Amtsgerichtssache ein erster Termin in den Ferien anberaumt werden muß. Allerdings verliert die Sache den Charakter als Ferienfache, sobald der Gegner erscheint und einen Antrag stellt, aber Veräumnis- und Anerkenntnisurteile können auch während der Ferien ergehen. Früher war es dem Gläubiger so gut wie unmöglich, während der Ferien einen vollstreckbaren Titel zu erlangen, da es nur selten gelang, dem Gericht genügend glaubhaft zu machen, daß Gefahr im Verzug war und daher eine Erklärung der Sache für Ferienfache erfolgen mußte. Diese Neuerung ist von um so größerer praktischer Bedeutung, als sie mit der Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte bis zu einem Streitwert von 600 Mk. zusammenfiel. In einzelnen Fällen haben Gläubiger von höheren Forderungen, um während der Ferien zu einem Urteil zu gelangen, ihre Forderungen in mehrere Höhen von 600 Mk. zerlegt. Eine weitere Änderung des Gesetzes besteht darin, daß in dem Verfahren vor den Landgerichten, sowie in den höheren Instanzen das Gericht solche Sachen, die besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienfache bezeichnen soll, während den Gerichtsferien nur die Befugnis hierzu gegeben war. Dadurch ist ein leichter Druck auf diese Gerichte geübt worden, dessen Wirkung unverkennbar gewesen ist.

— Muß man dem Schutzmännchen helfen? Auf Grund eines Urteils des Oberlandesgerichts war vor einigen Tagen die Behauptung aufgestellt worden, daß man der Aufforderung eines Schutzmännchens, ihm Hilfe zu leisten, nicht Folge zu leisten braucht. Demgegenüber bestimmt jedoch der § 360 Abs. 10 des Reichsstrafgesetzbuches: „Mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder mit Haft wird bestraft, wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter, zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.“ Also nur dann braucht jemand der Aufforderung eines Schutzmännchens, ihm zu helfen, keine Folge leisten, wenn erhebliche Gefahr für die eigene Person vorhanden ist; in allen anderen Fällen aber muß er der Aufforderung nachkommen.

Aus der Umgegend.

Höchst a. M. (Anfälle.) Nach dem Genuß von Dickmilch begab sich der Schreiner Halbig aus Unterliederbach zum Baden in den Main. Kaum befand er sich im Wasser, als er von einem schweren Unwohlsein befallen wurde. Er kam sofort in das Krankenhaus, wo man eine Darmzerreißung feststellte. — In den Harzwäldern wurden zwei Arbeiter durch umherfliegendes Agnatron im Gesicht schwer verbrannt. Ein anderer Arbeiter wurde im Chromotrog bewußtlos. Alle drei mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Darmstadt. Der Trompeter-Untersoffizier Schwarz des Dragoner-Regiments Nr. 23, der seit acht Tagen sich von seinem Truppenteil entfernt hat, ist in der Obergasse, wo er mit einem scharf geladenen Revolver einen Schuß abgab, von einem Schutzmännchen festgenommen und an die Kasernenwache des Infanterie-Regiments Nr. 115 abgeliefert worden.

Gießen. (Vom Hitzschlag betroffen.) Ein Versicherungsagent aus Gießen, der in Begleitung eines Marburger Agenten von Gießen nach Niederweimar ging, befiel sich plötzlich über Unwohlsein und stürzte zu Boden. Ein Hitzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Vögel und Landwirtschaft.

Durch das sinnlose Vernichten von nützlichen Vögeln, das Schießen von Eulen und Singvögeln, durch das Vernichten von Nestern und Eiern und die Verminderung der Nistgelegenheiten durch die fortschreitende Kultur und durch das Ausrotten von Dornenhecken wird unendlich viel zur Verminderung der Vogelwelt beigetragen. Hier muß Eingriff getan werden und gerade der Landwirt hat daran das größte Interesse und muß die Vogelwelt zu erhalten und vermehren suchen. Die Frage, welche Vogelarten nützlich oder schädlich sind, ist im allgemeinen schwer zu entscheiden. Zu den nützlichen Vogelarten gehören der Kiebitz, der allerhand Gewürm verpestet, der Turmfalke, der Wespenbüßard und die Nachtraubvögel, der Kuckuck und Specht, die Mäusen und Larven vertilgen, und die Singvögel als Insektenfänger. Der Kuckuck schadet zwar viel den Saat- und Erntefeldern, leistet aber Unendliches in der Vertilgung von Mäusen und Engerlingen. Auch Droscheln und Stare sind überaus nützliche Vögel. Eine einzige Starfamilie bringt in einem Sommer über 100 000 Mäusen und dergleichen ins Nest. Alle die genannten Vogelarten stellen ein Heer von Millionen Einzelindividuen im Kampf gegen die tierischen Schädlinge, die Feinde unserer Kulturpflanzen, die Feinde des Landwirts, ins Feld. Darum ist es eine Pflicht des Landwirts, die nützliche Vogelwelt zu schützen und ihren Lebensbedingungen Vorschub zu leisten. Zwar haben wir seit 1908 ein Vogelschutzgesetz, aber nur, wenn dessen Verfolgung überall durchgeführt wird, kann eine Förderung des Vogelschutzes eintreten. Der Landwirt, der an der Erhaltung der Vogelwelt das meiste Interesse hat, soll nicht bloß für die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen Sorge tragen, sondern den Lebensbedingungen der Vogelarten allen möglichen Vorschub leisten. Letzteres geschieht durch Schonung und Vermehrung der natürlichen Nistgelegenheit, durch Stehenlassen von Hecken und Sträuchern, durch Anbringung von künstlichen Niststätten für Stare, Meisen, Höhlenbrüter usw., durch Winterfütterung bei Anbringung von Futterstätten, Stehenlassen, eventuell Anpflanzung von Ebereschen, durch Schutz der Vögel gegen deren Feinde (Käse, Raubvögel usw.). Die Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz zu Seebach, welche unter Leitung des Freiherrn von Verleppich steht, verdient in allen Provinzen Nachahmung. In Seebach werden seit einiger Zeit Unterrichtskurse für Vogelschutz abgehalten, die sich einer großen Teilnahme zu erfreuen haben. In den Schulen, in den landwirtschaftlichen Vereinen soll insbesondere auf den Vogelschutz hingewiesen werden. Die Bedeutung des Vogelschutzes verdient erhöhte Beachtung.

Rundschau.

Deutschland.

— Stromgesetz. Ueber die Einbringung eines Reichsstromgesetzes erfährt man, daß die Frage, ob die Materie auf reichsrechtlichem Wege geregelt werden soll, zur Zeit noch nicht entschieden ist. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen den beteiligten Ressorts über diese Angelegenheit, und auch einzelne Bundesregierungen sind zum Teil bereits mit Vorschlägen hervorgetreten, die sich mit der gesetzgeberischen Regelung der Materie befassen.

— Erhöhte Fracht. Die Getreidefrachtrate von Newyork ist nach verschiedenen Hafenstädten Europas ganz erheblich heraufgesetzt worden.

— Der Handel von Kamerun zeigt eine erhebliche Zunahme in der Ausfuhr. Der Gesamtthandel wies also bei einer Zunahme um 6 190 812 Mark einen Wert von 63 768 606 Mark auf.

— Unruhen. Die Obamboatbeiter, welche ins Herzogland abwandern, sind immer froh, wenn sie wieder glücklich daheim sind. Gegen die Buschleute werden sie jetzt ja geschützt, doch selbst in ihrer Heimat haben sie oft noch Überfälle oder Verabungen zu erwarten, und mancher, der schon hoffte, mit seinen gefüllten Kisten bald bei den Seinen zu sein, wurde noch im eigenen Lande beraubt. Wenn er dann niemand hat, der für ihn spricht,

auch kein Geschenk für den Häuptling, so sind alle Sachen verloren. Es geht da oft Gewalt vor Recht im freien Obamboland. So erging es einem Trupp Obamuanjama. Sie kamen von Okaukuejo, hielten in Vöderibuchd gearbeitet und eilten ihrer Heimat zu. Da der Weg durch Okuambi für sie näher war, so gingen sie durch Okuambi Gebiet. Sie waren monatelang fort und wußten also nicht, daß die Obamuanjama und Okuambi Streit miteinander hatten. Okuambi, der Häuptling von Okuambi, ließ diesen Trupp ergreifen und tötete 21 von ihnen. Drei andere ließ er leben, schnitt ihnen aber beide Ohren ab. Die abgeschnittenen Ohren soll er in einen Fleckhocker geworfen und die Leute damit nach Okuambi zu dem Häuptling Mandume gesandt haben.

— Neue Torpedootyps. Das Torpedoboot der deutschen Kriegsmarine geht aufsteigend auch einer Neugestaltung entgegen. Die neuen Torpedoboots werden die bisherigen an Größe übertreffen und natürlich auch größere Summen kosten. Diese vergrößerten Torpedoboots werden auf der Schichauwerft in Elbing erbaut. Sie sind über 70 Meter lang und haben nahezu 4 Meter Tiefgang. Die mit Schichauturbinen versehenen Boote sollen etwa 30 000 Pferdekraft leisten und 32,5 Knoten laufen. Die im Jahre 1910 von Schichau für unsere Kriegsflotte erbauten Torpedoboots hatten eine Wasserdrängung von 636 Tonnen. Die in den Jahren 1912 und 1913 fertiggestellten 12 Boote hatten alle nur 554 Tonnen Wasserdrängung. Bei den neuen sechs Booten, deren Fertigstellung sich ihrem Abschluß naht, ist die Wasserdrängung also erheblich gesteigert; sie werden den englischen Torpedoboots ziemlich nahe kommen. Jedes Torpedoboot wird einschließlich der Bewaffnung mehr als zwei Millionen Mark kosten. Die erste Frontdienstverwendung wird bei der ersten Torpedodivision und im Bereich der Ostseeoperation erfolgen.



Die Situation des Fürsten von Albanien nach dem Falle von Koritza.

Europa.

— Oesterreich. Es ist die Ansicht weit verbreitet, daß versucht werde, die serbische Bevölkerung in der Monarchie zu bearbeiten, um eine Loslösung derselben von Oesterreich vorzubereiten. Unter diesen Umständen kann man nicht erwarten, daß die Regierung untätig verbleibt.

— Frankreich. Man teilt mit, daß das Kriegsministerium schon 14 Tage vor dem Beschluß des Senats eine

Kommission ernannt hat, welche in genauer Weise die für die Verbesserung des Kriegsmaterials gemachten Ausgaben an der Ostgrenze kontrollieren soll. Die Kommission, an deren Spitze ein General und ein Generalkontrollleur stehen, wird ihre Arbeiten unverzüglich beginnen.

— Schweden. Der Minister des Innern legte dem Reichstag einen Antrag auf Legung eines direkten Abkommens zwischen Schweden und Deutschland vor. Als Anteil für Schweden werden 360 000 Mark verlangt unter der Voraussetzung, daß Deutschland mit derselben Summe sich beteiligt.

— England. Der Bericht der englischen Reichskommission über die nachteiligen Faktoren in der Entwicklung Südafrikas berührt eingehend die Schäden in der Goldindustrie. Er empfiehlt eindringlich die streng abgeschlossene Kasernierung der eingeborenen Arbeiter nach dem Muster der Debeers-Minen in Kimberley, für die auch Gladstone in seiner letzten Rede vor seiner Abreise nach Kapstadt eingetreten ist.

— Italien. Eine wahre Abwanderung der Reservisten hat wegen der Einberufung begonnen. Sie flüchten in Massen nach dem Kanton Tessin. Man trifft auch auf junge Leute besserer Stände, die dem Vaterlande den Rücken wenden, weil sie die Strapazen eines Sommerfeldzuges nicht auf sich nehmen wollen.

— Bulgarien. Der Kriegsminister brachte eine Vorlage ein, durch welche die Militärverwaltung ermächtigt werden soll, von Zeit zu Zeit sämtliche vom Militärdienst Befreiten bis zum Alter von 46 Jahren, soweit sie durch ärztliche Untersuchung als zum Militärdienst tauglich befunden werden, einzuberufen. Die Zahl der vom Militärdienst Befreiten beträgt 20 000.

— Albanien. Die Mächte sollen auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht werden, den holländischen Offizieren die nötigen Mittel in ihrem Kampfe zur Unterwerfung der Rebellen in Albanien zu verschaffen. Sei dies unmöglich, so solle man von der niederländischen Regierung die Rückberufung der holländischen Offiziere verlangen.

Asien.

— Persien. Die Vorbereitungen für die Krönung des jungen Schahs von Persien machen rüstige Fortschritte. Triumphbögen werden in den hauptsächlichsten Straßen, durch die der Krönungszug ziehen wird, errichtet und zahlreiche Dekorationen sind bereits angebracht.

Amerika.

— Mexiko. Man glaubt doch, daß Carranza Guertas finanzielle Verpflichtungen respektieren wird, da zweifellos die europäischen Mächte seine Anerkennung auf sich zu ziehen werden, bis darüber Klarheit geschaffen ist. In Washington schlägt man eine internationale Kommission vor, die diese Angelegenheiten, sowie sonstige Entscheidungen regeln soll.

Die Verbrecherinsel Sachalin.

Zum Jahre 1880 war es, als ein findiger russischer Polizeimachthaber auf den Einfall kam, die dünne Bevölkerung der Insel Sachalin, die hauptsächlich aus nomadischen Droschken bestand, durch Verbrechereinfuhr zu verdichten. Bis in die jüngsten Jahre des vorigen Jahrhunderts exportierte man nur politische Verbrecher auf die wüstenhafte Insel; da sich aber ihre Kopfzahl für das große Gebiet als zu gering erwies, verbannte man später auch gemeine Verbrecher dorthin und machte Alexandrowsk zum Gefängniszentrum. Das Klima des nördlichen Inselendes ist furchtbar rau. Kaum 100 Tage im Jahre sind regellos, eifige Stürme rasen über die weiten Wiesenflächen, im kurzen Sommer lagern kalte dicke Nebel auf dem Lande. In mächtigen Urwäldern hausen Bären und Tiger, die über die gefrorene Meerenge eingewandert sind; Füchse und Jöbel bilden die ergiebigste Jagdbeute. Die Sträflinge werden hauptsächlich in Kohlenbergwerken zur Zwangsarbeit angehalten, politische Verbrecher beschäftigt man bei den Straßenbauten. Haben die Gefangenen eine Zeitlang diese Strafarbeit verrichtet, so erhalten sie die Erlaubnis, sich als Kolonisten in den Dörfern niederzulassen. Hier führen sie in den Arrestanten-Kolonien ein immerhin erträgliches Dasein. Nicht selten aber vernichten Stürme

Ohne Trauschein.

4.

„Sie bekommen Besuch“, sagte Jügen, der am Fenster stand und in den kühlen Märztag hinauschaute. „Ein Wagen, der bald oben sein wird!“

„Gute schon?“ erwiderte Genoveba, ohne sich zu erheben.

„Sie erwarten also jemand!“ rief der Musiker bestürzt. „Wohl gar Logierbesuch, und für längere Zeit?“

„Nicht so schlimm! Es handelt sich nur um einen Passanten, dessen Vorsprechen im Laufe dieser Tage mir allerdings brieflich gemeldet worden ist. Ich gab im vorigen Jahre einem Wiener Agenten Auftrag wegen Vermietung der Moosburg und habe versäumt, das zurückzunehmen.“

Wie es scheint, sucht ein Fremder jetzt dergleichen und will sich, da ihn sein Weg nach Süden führt, die Gelegenheit ansehen. Namen nennen ihn nicht — der Geschäftsmann schreibt mir von einem vornehmen Ausländer, der auf das ganze Haus und für den ganzen nächsten Sommer reflektieren würde. Dies wäre im vorigen Jahre erwünscht gewesen, nun habe ich mich aber hier eingelebt und zunächst durchaus keine Lust, mich in einer Stadt niederzulassen. So handelt es sich für den Herrn also um eine überflüssige Fahrt, für welche ihn unsere Aussicht entschädigen muß. Du sorgst wohl für eine passende Erfrischung, liebe Jüna?“

„Und ich entrinne“, sagte Jügen eilig. „Ein fremdes Gesicht hier auf der Moosburg kommt mir schon von weitem vor wie eine Dissonanz. Sie brauchen mich ja nicht — also ade!“

Ob die Hausfrau noch zu einer Entgegnung Zeit gefunden, befand er sich bereits auf der Flucht nach seinen Zimmern.

Genoveba trat an das Fenster, welches Ausblick nach dem Fahrwege bot, der sich, selten benützt, in leichter Krümmung hügelauflwärts zog.

Die langsam näher kommende geschlossene Kalesche war offenbar kein mit Extrapostpferden bespannter Privatwagen, sondern stammte aus der Lahnegger Posthalterei. Das Lächeln, mit dem Genoveba beim Anblick dieser höchst bürgerlichen Auffahrt des gemeldeten „Vornehmen“ gedachte, erstarrte in demselben Augenblicke, als der Wagen hielt und ein nicht mehr junger, aber sehr beweglicher Mann vom geöffneten Schlosse niedersprang.

Sie trat mit unwillkürlicher, jäher Bewegung erblasend vom Fenster zurück, preßte die Lippen aufeinander, näherte sich dann mit einigen hastigen Schritten der Klingelschnur, berührte sie aber nicht, sondern blieb regungslos davor stehen.

Wenige Minuten nachher trat das Dienstmädchen ein und reichte der Herrin eine Karte. Genoveba warf kaum einen Blick darauf und gab schweigend ein Zeichen, den Fremden einzuführen.

Ein schlanker, eleganter Mann von etwa fünfzig Jahren trat ein. Das Zwiinkern der Augen verriet Kurzzeitigkeit, die degagierte Haltung den el-devant jeune homme. Mit der Leichtigkeit des Weltmannes näherte er sich der Dame des Hauses, welche ihm keinen Schritt entgegenkam, kaum hatte er aber die Hälfte des Raumes durchgemessen, der ihn von ihr trennte, als er, plötzlich stehend, den Kopf

zurückwarf und dann vorwärts eilte, indem er in namenlosem Staunen ausrief: „Genevieve!“

Genevieve neigte mit der gewohnten vornehmen Ruhe den Kopf und bot ihre Hand zur Begrüßung.

„Willkommen, mon cousin!“ sagte sie in französischer Sprache. „Dies ist wirklich eine Ueberraschung, und täuscht mich Ihre Miene nicht, so überrascht unser Begegnen nicht mich allein.“

„Ma foi, gewiß nicht! Ich hatte keine Ahnung — sollten Sie hier engagiert sein, Genevieve?“

„Sie befinden sich in meinem Hause, Cousin. Wollen Platz nehmen?“

Während ihre Handbewegung ihn einlud, hatte sie selbst sich bereits niedergelassen.

„In Ihrem Hause? — hm — man gab mir die Adresse einer verwitweten Madame Niedegg.“

„Mein Name!“ sagte Genevieve gelassen.

Der Gast, welcher neben ihr Platz genommen, sprang wie elektrisiert, wieder auf.

„Sie haben sich verheiratet, sind Witwe, und wir erfahren nichts von alledem! Braiment, Genevieve, Sie sind von einer Originalität!“

Nach kaum merklicher Pause sagte sie in leicht ironischem Ton:

„Originell wäre meinerseits nur die Voraussetzung gewesen, daß man sich in Paris für dergleichen interessierte, nachdem —“

„Nachdem Sie französischen Abschied genommen“, ergänzte der andere. „Mein Gott, wenn Ihnen das auch von mancher Seite etwas übel genommen worden, so denken hierüber nicht alle gleich.“

Die mageren Ernten, dann brechen Tage der Not für die Unglücklichen an. Im ganzen gab es im Jahre 1900 auf Sachalin 64 Dörfer mit etwa 19 000 Bewohnern, die zum größten Teil Männer waren. Zahlreiche Sträflinge schließen Ehen mit den Töchtern der eingeborenen Drossichen, Tungusen und Jakuten. Die Sterblichkeit unter den Gefangenen ist besonders in den ersten Jahren eine erschreckende. Viele sterben an der Schwindsucht oder jechen an völliger Entkräftigung dahin. Jene aber, die sich an das Klima gewöhnt haben, erreichen oft ein hohes Alter und kehren auch nach der Freilassung nicht mehr in die Heimat zurück.

Aus aller Welt.

Münster. Wegen Anfertigung von Zwirnmarktüpfeln in großen Mengen wurden die Straßenhändler Vorneumann und Bauth festgenommen. In ihrer Wohnung wurde eine vollständige Falschmünzwerkstatt aufgedeckt.

Berlin. 87 000 Einwohner zählt jetzt das Dorf Steglitz vor den Toren Berlins. Es ist bei weitem die größte Dorfgemeinde des Reichs und zeigt bereits einen rein städtischen Charakter. Trotzdem ist es diesem Riesendorf noch nicht gelungen, die Stadtrechte zu erlangen, da man durch das Ausscheiden von Steglitz den Landkreis Zehlendorf, zu dem Steglitz gehört, zu schädigen fürchtete. Die Sache ist aber für Steglitz jetzt aussichtsreicher geworden, da die Regierung sich bereits grundsätzlich mit der Erhebung des Dorfes Steglitz zur Stadt einverstanden erklärt hat, falls Steglitz sich in gütlicher Weise mit dem Kreis Zehlendorf einigt.

Mailand. Die Flucht des Ingenieurs Ulivi, des Erfinders der radio-ballistischen Strahlen, mit der Tochter des Admirals Formari in Florenz macht in Italien großes Aufsehen.

Gerichtssaal.

Entscheidung. Man braucht der Aufforderung eines Schutzmannes, ihn zu helfen, nicht Folge leisten, hat man es aber doch, dann hat die Polizeiverwaltung für den Schaden aufzukommen, den man eventuell erleidet.

Kleine Chronik.

Angeheilt. Daß eine völlig vom Unterarm abgetrennte Hand wieder angewachsen und sogar ihre Gebrauchsfähigkeit wiedergewinnen könnte, würde man nur in Märchen oder Sagen zu lesen erwarten. Auch alle Fortschritte der Chirurgie haben bisher nicht viel daran geändert, so daß die Wiederherstellung größerer Teile als etwa eine Nase- oder Fingerspitze, als unmöglich oder wenigstens höchst unwahrscheinlich bezeichnet werden muß. Selbst Tierversuche, bei denen man mehr wagen kann als am Menschen selbst, haben nur zu geringen Erfolgen geführt. Von großer und meist entscheidender Wichtigkeit ist, wo eine Amputation überhaupt möglich ist, die Länge der Zeit, die seit der Abtrennung vergangen ist, da die Blutzufuhr um so schwerer wiederherzustellen ist, je länger sie unterbrochen war. An der Schnittfläche sterben nach kurzer Zeit Gewebeteile ab, die für die Vereinigung unerwünscht gewesen sind. Ist aber nur eine geringe Verbindung zwischen den durchgeschnittenen Teilen geblieben, so können geradezu Wunder der Heilung geschehen. Ein solches berichtet Dr. Schloßmann von der chirurgischen Universitätsklinik in Tübingen in der Münchener Medizinischen Wochenschrift. Einem zehnjährigen Knaben war die rechte Hand in eine Futterschneidemaschine geraten und durch das scharfe Messer bis auf einen ganz schmalen Hautteil vom Unterarm abgetrennt worden. Die Eltern hielten so gut wie möglich die Hand wieder an den Stumpf gedrückt und glücklicherweise war auch ein Arzt bald zur Stelle, der einen Notverband anlegte und die Ueberführung in die Klinik anordnete, wo der Knabe schon sechs Stunden nach dem Unfall eintraf. Trotz der verhältnismäßig günstigen Vorbedingungen gab der Chirurg zunächst keine Hoffnung die Hand erhalten zu können, sondern rechnete mit der

Notwendigkeit einer Amputation. Da sich aber herausstellte, daß in dem erhalten gebliebenen Verbindungsstück gerade eine wichtige Nerven- und der überhaupt wichtigste Nerv erhalten war, so wurde ein Versuch der Anheilung gemacht. Diese beanspruchte freilich eine Operation von viel größerer Umständlichkeit, da allein 22 Sehnen und außerdem ein Nerv wiederzusammengedrückt werden mußten, der Erfolg war aber dann auch derart, daß die Hand bis auf den ersten und zweiten Finger schon nach einem halben Jahre wieder völlig gebrauchsfähig wurde — ein höchst seltener und wunderbarer Fall.

Gebirgsstraße. Der im Vorjahre in Angriff genommene Bau der Bezirksstraße von der Molenmühle in Klein-Rupa durch das Nichtigtal nach den Grenzbauden mit dem Anschlusse an die Landesgrenze und die Straße nach Schmiedeberg in Preussisch-Schlesien ist jetzt so weit fertiggestellt, daß die Straße sowohl für den Fuhrwerks-, als auch für den Kraftwagenverkehr benützt werden kann. Die neue Straße über den Kamm des Riesengebirges erreicht bei den Grenzbauden eine Höhe von nahezu 1050 Meter, und stellte eine direkte Verbindung des österreichischen Riesengebirges mit der preussischen Seite her. Der Gesamtverkehr nach Hirschberg und den anderen Orten Preussisch-Schlesiens ging früher über Schmalz nach Liebau. Durch die neue Verbindungsstraße wird der Weg bedeutend abgekürzt.

Kriegswagen. Bei den Ausgrabungen, die im Picenum unternommen werden, sind eine Reihe wertvoller Funde gemacht worden, die in das neue archäologische Museum in Arcona gebracht werden. Besonders erregt darunter ein griechischer Kriegswagen Interesse, der in einem großen Grab bei Montefiore gefunden wurde. Andere Gräber enthielten verschiedenartige Waffen und einen merkwürdigen Mantel, der ganz aus elfenbeinernen und gläsernen Ringen besteht.

Räuber. In Klein drangen Räuber in die Villa des Millionärs Zankel ein und stredten diesen sofort durch Schüsse nieder. Dann erschossen sie nacheinander seine Frau, zwei Söhne und zwei Töchter des Rats, nur der jüngste Sohn, der sich unter dem Teppich versteckte, ist von der ganzen Familie am Leben geblieben.

Frauenmangel. Sir Doyle ist aus Kanada in Liverpool angekommen, wo er sich fünf Wochen aufhalten will. Er hat einen sensationellen Aufwurf an die englische Bevölkerung erlassen: „Kanada braucht 100 000 Frauen“. Ein Mangel an Frauen herrscht in Kanada. Die Farmer leben in Einsamkeit, ohne Frau und Kind.

Vermischtes.

Ungleich. Jedermann weiß ja wohl, daß der Diamant nichts anderes ist als kristallisierte Steinkohle; in der Natur findet man jedoch noch eine Anzahl anderer Dinge, die sehr weit verschiedene Eigenschaften zeigen, obgleich sie genau aus der gleichen Menge derselben Elemente bestehen. Das weiße des Eies und das Gist der Klapperschlange sind aus der gleichen Menge derselben Elemente zusammengesetzt. Das Rosenöl und das gewöhnliche Steinkohlengas sind von ganz gleicher Bildung und bestehen beide aus vier Atomen Wasserstoff und vier Atomen Kohlenstoff. Zucker und arabisches Gummi sind gleichfalls Brüder von gleichem Gewicht und gleicher Textur. Alle Kohlenwasserstoffe, die der Wissenschaft als eine Verbindung von sechzehn Atomen Wasserstoff und zehn Atomen Kohlenstoff bekannt sind, gleichen einander in der Zusammensetzung.

Modern. Ein interessantes Gegenstück zu dem berühmten „Ring des Polykrates“ im Altertum bildet ein „Ring von Rositten“, der bekannten Vogelwarte, die sich das Studium des Vogelfluges und der in der gesamten Vogelwelt vorgehenden Bewegungen zum Arbeitsgebiet gemacht hat. Die Vogelwarte berichtet bekanntlich alle von ihr gefangenen Vögel mit einem Ringe, der an einem Fuße befestigt wird und der das Datum des Tages enthält, an dem die Vogelwarte den betreffenden Vogel wieder entfliegen läßt. Nun wurde der Vogelwarte vor einiger Zeit ein Ring zugesandt, der ein Jahr alt und an dem Fuße eines von der Vogelwarte gefangenen und wieder freigegebenen Eichel-

häfers befestigt worden war. Diesen Ring hatte man im Magen einer in Süddeutschland geschossenen Wildkatze gefunden. Der Ring trug deutliche Spuren, welche von den Zähnen des Raubtieres eingegraben worden waren. Die Wildkatze hatte augenscheinlich versucht, beim „Tranchieren“ ihrer Beute, den Ring zu zerbeißen, um ihn von dem Fuß des getöteten Vogels zu entfernen. Als ihr dies nicht gelungen war, hat sie einfach den ganzen Fuß des Vogels mit dem Ringe zusammen verschluckt, und so kam es, daß der Ring jetzt in dem Magen der Wildkatze, ähnlich wie seinerzeit der „Ring des Polykrates“ in dem Magen eines Fisches, gefunden wurde.

Stellenautomat. Das Neueste aus Amerika ist ein Automat, der Arbeitslosen Stellen verschafft. Es handelt sich um einen Automaten, der sich äußerlich kaum von jenen Maschinen unterscheidet, die auf allen Bahnhöfen gegen Einwurf eines Geldstückes Fahrkarten oder Schokolade verabfolgen. Die Vorderseite des Automaten schmückt eine große Glascheibe; hinter ihr gewahrt man zahlreiche Felder, von denen ein jedes ein Arbeitsangebot enthält. Auf den lesbaren Zetteln ist die Art der Arbeit, Gehalt oder der Lohn genau angegeben; weitere nähere Einzelheiten ermöglichen es jedem Benutzer des Automaten, sich vorher darüber klar zu werden, ob der freie Posten ihm zusagt oder nicht. Entspricht das Arbeitsangebot seinen Wünschen, so braucht man nichts anderes zu tun, als ein 25 Cents-Stück in den Automaten zu werfen. Sofort öffnet sich das betreffende Fach, und man kann den Zettel herausnehmen, auf dessen Rückseite jeweils die genaue Adresse des Arbeitgebers verzeichnet ist. Der Arbeitsuchende begibt sich nun zum Arbeitgeber. Tritt der Fall ein, daß zwischen beiden aus irgendeinem Grunde eine Verständigung nicht erfolgt, so begibt sich der Benutzer des Automaten auf das Bureau der Gesellschaft, die die Apparate aufgestellt hat; dort erhält er dann sein Geld zurück. Da in jedem Fach jede Stellung nur einmal ausgeschrieben ist, hat der Arbeitslose die Gewißheit, daß die Stellung, auf die er durch den Einwurf seines 25 Cents-Stückes Anwartschaft erworben hat, inzwischen nicht besetzt wird.

Liebhabeereien. Jeder Mensch hat irgend ein Stedchen. Beim Manne ist dieser Zustand ausgeprägter als bei der Frau. Das ist wohl zu begreifen, denn das Berufsleben des Mannes ist an sich einseitiger und verlangt einen Ausgleich. Wer stundenlang ein und dieselbe Materie zu bearbeiten hat, sehnt sich nach etwas Gegenteiligem. Ein Arzt, der immer nur Kranke unter den Fingern hat, möchte etwas Gesundes, Lebensfrisches sehen, so züchtet er Rosen, legt eine Baumschule an, treibt Gartenarbeit. Ein anderer Mann, der zu Bureauarbeit verdammt ist, benutzt seine freien Stunden, um ein Aquarium zu pflegen, und wieder ein anderer ergibt sich irgend einem Sammeltrieb, oder treibt eine Handfertigkeit. Es soll nicht gelugnet werden, daß alle diese und ähnliche Liebhabeereien ausarten und zur Plage werden können. Unbequemlichkeiten bringen solche Liebhabeereien immer mit sich, das ist gewiß. Aber ist es so schwer, diese Unannehmlichkeiten mit in den Kauf zu nehmen, da sie wirklich den hohen Wert eines Ausgleiches besitzen? Nur wenn diese Dinge zur Leidenschaft werden, wenn sie unverhältnismäßig viel Geld kosten, sollte eine Frau versuchen, sie einzuschränken. Nicht durch beständiges Meinen, sondern durch eine freundliche, sachliche Darlegung. Es gehört zu den großen Klugheiten des Lebens, daß eine Frau die vernünftigen Liebhabeereien ihres Mannes unangestastet läßt. Wenn sie daran teilnehmen wollte, so würde sie bald merken, daß es ihr leichter wird, die Unbequemlichkeiten, die sie im Gefolge haben, zu tragen. Viele Ehen sind durch solche Unbuddsamkeiten gestört. Was ist nun schließlich wichtiger, tadellose Ordnung und Innehaltung der Mahlzeiten; oder eine frohe Miene und ein erheitertes Gemüt? So viel Berufsärger blieb an den Rosenbäumen hängen — so viel davon wurde in das kleine Aquarium gesenkt! Freundlich und schweigend über die Schwächen eines anderen hinweg sehen, ihn gewähren lassen, das ist der Grund, weshalb manche Ehen so glücklich und die anderen so unglücklich sind, weil — die Frau falsche Wertbegriffe hat.

Ich zum Beispiel fand Sie durchaus in Ihrem Rechte und erlaubte mir auch, mich in diesem Sinne zu äußern. Offen gesagt, stand ich freilich mit meiner Ansicht ziemlich allein; meine Frau schlug sich zur Gegenpartei, aber Sie wissen, Genevieve, daß ich stets zu Ihren Bewunderern zählte, und es tat mir unendlich leid, nichts mehr über Ihr Eingehen erfahren zu können. Nun uns ein günstiges Unglück zusammengeführt, hoffe ich, Sie erzählen mir, welche Bedeutung Ihr Geschick nahm, nachdem Sie uns verließen. „Was gäbe es noch zu erzählen?“ fragte die junge Frau in der kühlen Weise, die sie unnahbar machte, sobald sie das wollte; „ich habe mich mit einem Deutschen verlobet und bin Witwe geworden, wie Sie vorhin richtig bemerkten. Nun lebe ich hier in Zurückgezogenheit und erziehe meinen Knaben.“

Der Gast betrachtete sie interessiert. „Aber jetzt denken Sie daran, diese Zurückgezogenheit aufzugeben?“ sagte er; „Ihre Absicht, dieses Schloßchen zu vermieten oder zu verkaufen, war es ja, die mich hierher geführt.“

Einem Verkauf der Moosburg brach ich nicht ab, sondern dankte, das Haus zu vermieten, entsprang dem vorigen, unruhigen Jahre und ist bereits aufgegeben. Lassen Sie sich also gefallen, nur Gast dieses Hauses zu sein! — wenn auch Sie mir eine Frage gestatten wollten — ich bin überrascht, Cousin Clairmont, Ihnen entgegen. Einjederlei Reizungen schienen Ihnen früher als Aspiranten für eine abgelegene Gebirgswohnung zu liegen.“

Ein Zug leichter Verlegenheit glitt über das feine Gesicht des Cousins.

„Ich suchte nicht für mich. Sie wohnen übrigens

vortrefflich — stilvolle Einrichtung — ein ganz passender Rahmen für die Schloßfrau. Ein Erbgut etwa des verstorbenen Gemahls?“

Während er sich, das Vorgehen vor die Augen gedrückt, prüfend umschaute, fesselte Janss Eintritt seine Aufmerksamkeit und ließ ihn das Ausbleiben einer Antwort auf seine letzte Frage vergessen.

Er ließ die leichte Gestalt, welche das Kabarett so anmutig trug und die zierlich geordneten Erfrischungen schweigend auf den Tisch niederlegte, nicht aus den Augen; kaum hatte sich Janss so geräuschlos entfernt, als sie gekommen war, als schon die Frage auf Herrn von Clairmonts Lippen sprang:

„Wen haben Sie da? Das ist ja ein reizendes Gesichtchen! Warum stellen Sie mich nicht vor?“

„Das würde Janss, die mein Hauswesen führt, nur in Verlegenheit setzen haben; gesellschaftliche Formen zu üben, wird uns hier kaum je Gelegenheit.“

Wollten Sie sich die Gastfreundschaft der Moosburg länger gefallen lassen, so findet sich schon der Anlaß, Sie mit der Gefährtin meiner Einsamkeit bekannt zu machen.“

„Leider unmöglich! Ich werde noch heute Abend in Junsbrunn erwartet und darf hier nur im Fluge verweilen. Voraussichtlich kehre ich aber im nächsten Jahre nach Deutschland zurück und suche Sie dann, wenn Sie es gestatten, zu günstigerer Zeit hier auf — lieber noch anderswo; denn so reizend Ihr Witwenstil auch ist, Genevieve, erscheint es mir doch unerantwortlich, Ihre Schönheit, Ihren Geist für die Dauer hier zu begraben. Der bloße Gedanke hat etwas Absurdes.“

Genevieve unterbrach ihn:

„Sie sagten mir noch nichts über Frau von Clairmont's Ergehen?“

„Meine Frau? Ah, toujours petite sante, Sie wissen! Die Aerzte verordnen Bäder, bald das eine, bald das andere, und haben die Arme neuerdings ängstlich gemacht. Sicher ohne Grund! Sobald diese Herren keine Uebel nicht zu heben verstehen, deuten sie geheimnisvoll auf große Schäden. Nerven, nichts als Nerven! Kinderlose Frauen langweilen sich; ihr Dasein gestaltet sich zu sorgenfrei, dabei gedeihen Launen und Grillen.“

Ein eigentümlicher Blick Genevieve's, der den Lächeln den freiste, schien ihn zu genieren; er setzte das Weinglas nieder und sagte leichtsin:

„Sie erwähnten eines Söhnchens, Genevieve? Lassen Sie mich seine Bekanntschaft machen, ehe ich wieder aufbreche, woran ich jetzt denken muß!“ Er blickte auf seine Uhr und sprang auf.

„Wirklich, die höchste Zeit, ma belle! Zum Glück befaßt ich, nicht auszuspinnen, sonst wäre die in Ihrer lebenswürdigen Nähe vergessene Zeit kaum noch einzuholen.“

Er küßte flüchtig ihre Hand und ergriff seinen Hut.

„A revoir! Und werden Sie mir gestatten, Ihnen zu schreiben? Darf ich hoffen, von Ihnen zu hören, Genevieve? Sie schweigen? Aber wirklich, das ist nicht — Warum noch heute so ablehnend? Ich weiß, daß Sie stolz sind wie Lucifer, hier befinden wir uns aber auf Ihrem eigenen Terrain; ich sehe Sie allem Anschein nach in sorgenreicher Lage, Sie haben nicht zu befürchten, daß man Ihnen aufzünftigen sucht, was Sie verschmähen — und wirklich, Genevieve, ich verehere Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Großer Schürzen-Verkauf



Blusen-Schürze
Erna
besonders preiswert
95 Pfg.



Blusen-Schürzen
in allen Fassons, Qualitäten, Dessins u. Preislagen



Auffentittel
in allen Qualitäten und Größen höchst preiswert



Knabenschürzchen
vom einfachsten bis feinsten Genre



Kinder-Schürzen
von Größe 45-100 in allen Fass., Qual. u. Preisl.



Zierschürzen
in weiß und bunt von 95 Pfg. an.



kleiderschürzen
mit u. ohne Ärmel in gedieg. waschech. Qualitäten alle Fassons.

JOSEF BRAUNE, Hauptstrasse.

Zur bevorstehenden Ernte!
Deering
Grasmäher
mit Handablage



Anhaublech etc.

billig zu verkaufen.

Probe gefattet.

Probe gefattet.

August Dauth, Ilmensandmühle.

2 Grand-Prix

Einkoch-Apparate und Gläser
während es keiner Konkurrenzfirma gelungen ist, auch nur einen Grand Prix zu erlangen. Es ist dies ein neuer Beweis für die Güte der echten Weckgläser und Einkochapparate. Ein kompletter Weck-einkochapparat mit Thermometer, sowie ein Weckfruchtstiftgewinner nur Mk. 10.—

Alleinige Niederlage: **Töpfer Faust, Porzellan & Glaswaren.**

Garantiert echtes Fletten-wurzelöl

Pomadöl, Haarröle, Olivenöle, (Cölnisches Wasser), Schaubertus-Wasser gesetzl. gesch. augenstärkend) Phildiusches Haar-Wasser, (Toiletten-, Fett-, Wasch-Seifen) Lecelin-Seife, Blumen-, Veilchen-, Flieder-, Imago, (Steckenpferd Lilien-Milch-Seifen) von 10 bis zu 50 Pfg. Parfüms von 25 Pfg. bis zu 60 Pf. per Glas. Teer-Seifen, Teerschwefel-Seifen, Lanolin-Gall-Seifen, prima Kern-seife (hart getrocknet, ohne Einschnitt) Die verschiedensten Sorten Waschlup-ver mit Zugaben.

Drogerie A. Phildius.

Billige gute
Conservengläser

St. 1/2 3/4 1 1 1/2 2
Pfg. 35 40 47 55 57

bei **Töpfer Faust, Porzellan** und Glaswaren, Burgstraße 7.

Meiner werten Kundschaft zur gef. Nachricht, daß ich zum Trocknen der Haare mit elektrischem

Trockenapparat arbeite, und halte mich bestens empfohlen.

Frau Petry
Kuhhausstraße 8.

Als beste und billigste Unterhaltungs-
lektüre empfehle:

**Reklams Universal-Bib-
liothek pro No. 20 Pfg.**
Wiesbad. Volksbücher
schon von 10 Pfg. pro No.

Schnellste Lieferung aller im Buchhan-
del erscheinenden Bücher und Werke
ohne jede Portoberechnung.
Abonnements auf alle Zeitschriften
und Mode-Journale werden angenom-
men und dieselben regelmäßig frei ins
Haus geliefert.

Albin Schütz
Buchhandlung.

E. Horne
Friseur

Niederhofheimerstraße No. 15.
Frisieren, Ondulieren Kopf-
waschen mittelst elektrischen
— Trocken-Apparat —
in und außer dem Hause.

Küchen

zu verkaufen. Neuer Weg 30.

Zuckerbirnen

das Pfd. zu 14 Pfg. zu verkaufen.
Marktstr. 14.

3 Zimmerwohnung
zu vermieten. H. Zu erfr. i. Verlag.

erhielt im vergangenen Jahre
auf der Weltausstellung in Gent
die Firma Weck auf ihre

**In den feinsten, edelsten,
wichtigsten Teilen**
des menschlichen Körpers zählt das
Auge. Eine bekannte Tatsache ist die,
daß starke Organe widerstandsfähiger
sind gegen krankhafte Anfälle als schwache.
Es ist also empfehlenswert die
menschlichen Organe zu stärken, soweit
dieses auf natürliche Weise geschehen
kann. Als ein recht kräftiges, stär-
kendes Waschwasser für die Augen
empfehle Ihnen mein Schaubertuswasser
gesetzl. geschützt, lose und in Gläsern
von 50 Pfg. an.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Zur Gelee- u. Weinbereitung
empfehle

Stachelbeeren

alle Farben, per Ctr. 12 Mk.

Weisse und schwarze

Johannisbeeren

per Ctr. 15 Mk.

Reife Galläpfel, Frühbirnen
und **Birnen** billigt

R. Zorn's Obstanlagen.

**Barometer, Ther-
mometer, Dpern-
gläser, Feldstecher,
Brillen u. Pinzetten**
sowie ein wissenschaftliches
Spielzeug der Schönscher
finden Sie alles in größter
Auswahl bei

Ernst Lerner
Hauptstraße 70.
an der Brücke.

Blütchen

Mittesser, Pusteln, sowie alle Arten von
Hautunreinigkeiten und Hautausschläge
verschwinden beim täglichen Gebrauch der
echten

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**

von **Bergmann & Co., Radebeul,**
Stock 50 Pf. Zu haben bei:

H. Hennemann.

Neue Sendung prima
Salatöl angekommen, bekannt lei-
ner Tafel-Speise-Essig, per Liter 16—
22 Pfg. Tafel-Senf in Gläsern und lose.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Einfamilienhaus
preiswert zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

3 Zimmer-Wohnung i. Stock
mit Bad, Balkon, Manfarge, Garten-
anteil zu vermieten.

Niederhofheimerstraße 13.

Konzertina-Klub
Sonntag, den 26. Juli er.

findet im Gasthaus „zum Frankfurter
Hof“ unser diesjähriges

Sommer-Fest

verbunden mit
**Preisschießen und Tanz-
belustigung**

statt, wozu sämtliche Hofheimer Vereine
Freunde und Gönner des Klubs freund-
lichst eingeladen sind.

Das Preisschießen beginnt um 11 Uhr.

Die Tanzbelustigung um 4 Uhr.

Die Preise sind im Schaufenster des
Herrn Jean Hammel Hauptstr. aus-
gestellt.

Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

**Stenographie- und
Schreibmaschinenunterricht**
erteilt jederzeit

Stenographen-Verein
„Gabelberger“.

Näheres im Vereinslokale
„Frankfurter Hof“ jeden Mittwoch,
abends 8 1/4 im Parterrennebenzim-
mer oder Breckenheimerstr. 5.

**Grosser Kartoffel-
Abschlag**
Centner 4.75 Mk.
Pfund 5 Pfg.

Joh. Ketterle, Krebsgasse 2.

Konzertina-Klub.
Begründet 1912.

Samstag, den 25. Juli, Abends
8 1/2 Uhr:

• Versammlung •
im Gasthaus „zum Taunus“. Um zahl-
reiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

**Ich habe Ihren Haar-Spiri-
tus gegen Haarausfall**

vorzüglich gefunden, so schreibt mir vor
Kurzem eine Dame der Aristokratie
(Adel) angehörend, das reicht sich an und
bestätigt, was s. Z. ein hoher Staats-
beamter bekundete, der den Phildius-
schen Haar-Spiritus als ausgezeichnet
bezeichnete! Ueberhaupt sind die, in
verschiedenen Blättern, Prospekten etc.
angeführten Outachten, Zuschriften nicht
aus der Luft gegriffen, sondern im Ori-
ginal in meinem Besitz, einerlei ob Out-
achten über Haar-Wasser, Liqueure, Essig
etc. etc. Was ich drucken lasse, beweise
ich! —

A. Phildius, Hof-Lieferant.

8 ar. Wiesengras
im Nebenbrühl auf dem Stand zu ver-
kaufen. Wo sagt der Verlag?

**Johannis- u. Stachelbee-
ren**
15 Pfg. per Pfund hat noch ab-
zugeben Schwin, Staufenstr.

Junges Mädchen
in allen Hausarbeiten erfahren sucht
als Allein- oder Hausm. sofort Stelle
zu erfragen im Verlag.

Schöne freundl. 3 Zimmerwohnung
mit Bad, Balkon und allem Zubehör
gr. Trockenb. n. Bahn 1. Sept. a. sp.
zu verm. Näheres im Verlag.

Um einem seit letzter Zeit in hiesigen Geschäftskreisen
sich fühlbar machendem Bedürfnis gerecht zu werden und dem
in Betracht kommenden Publikum die Wahrung des Prinzips
„kauft am Platze“ zu erleichtern, gebe ich bekannt, daß ich

**Glasschilder für Reklame-
zwecke** in künstlerisch vollendeter Ausführung mit mehrjähriger
Garantie anfertige und liefere Kostenvoranschläge. Muster und
Skizzen ohne Verbindlichkeit gerne zu Diensten.

Carl Köhler, Malermeister
Atelier-Werkstätte für alle photograph. Arbeiten
Firmen-, Reklamemalerei und Innendekoration.

Hofheim im Bild
Ein Album mit Stahlstichen 18 mal 24

„Erinnerung an Hofheim“
vorzüglich geeignet als Geschenk und Reiseandenken.

Sieben erschienen für den billigen Preis von nur Mk. 1.85.

Wilh. Kraft.

3 Zimmer-Wohnung
in schönster Lage nächst der Bahn so-
fort zu vermieten.
Wo sagt der Verlag?

Möbliertes Zimmer
an besseren Arbeiter zu vermieten
Stephanstraße 1, 1 St.

2 Zimmer-Wohnung
per sofort zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 23. Juli ds. Js.,
vormittags 11 Uhr, wird an der Mühl-
bachbrücke bei der Kirchgartenstraße ver-
schiedenes Brennholz öffentlich versteigert.
Hofheim a. Es., den 21. Juli 1914.
Der Bürgermeister: J. B.:
M. Heunisch, 1. Beigeordneter.

Einfach möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.